

Allgemeine Beiträge



Köln-Klettenberg. Unterstand einer Flakstellung in der Luxemburger Straße im Luftbild. Foto: Stephan Weber/Archäologische Ausgrabungen und Bauprojektbetreuung, Bonn.

Archäologie im Rheinland – Schlaglichter 2020

Erich Claßen

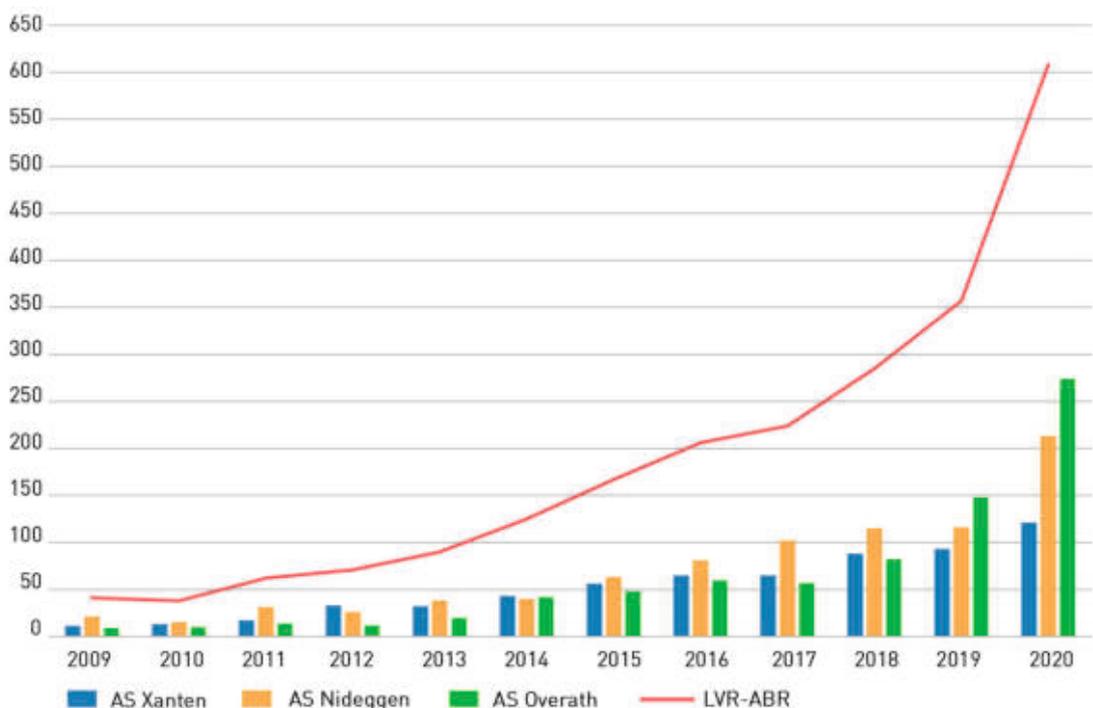
Das Jahr 2020 war auch für die Bodendenkmalpflege im Rheinland von den Auswirkungen der Coronakrise geprägt. Mehrfacher Lockdown und dauerhafte Kontaktbeschränkungen wirkten sich dabei – wie in vielen anderen Bereichen – vor allem auf die Arbeitsweisen und -abläufe aus. Für das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) bedeutete dies in erster Linie eine deutliche Reduktion der Außenkontakte: Ortstermine mit Planern und Bauherren konnten nicht wie gewohnt oder gar nicht realisiert werden; Betreuung von Firmengrabungen war über Wochen nur telefonisch möglich und die Bodendenkmal-Registratur (Ortsarchiv), die Externen notwendige Recherchemöglichkeiten bietet, musste zeitweise geschlossen bleiben. Der wichtige persönliche Austausch in allen Fragen der Bodendenkmalpflege war und ist also gezwungenermaßen auf ein Minimum reduziert. Dass dies für den Arbeitsalltag für alle Beteiligten eine große Herausforderung war, ist unbestritten, ebenso wie die zusätzliche Belastung für diejenigen, die in dieser Zeit Angehörige zu versorgen hatten und haben.

Insofern freut es mich, dass trotz der Einschränkungen viele der durch unser Haus angebotenen Dienstleistungen nach einer kurzen Orientierungs-

phase wieder eingeschränkt angeboten oder durch digitale Formate ersetzt werden können, von denen einzelne auch künftig in unseren Berufsalltag zu integrieren sind. Somit sei hier auch an erster Stelle all jenen gedankt, die dies ermöglicht haben und auch in dieser schwierigen Zeit durch ihre Arbeit verlässliche Partner für Kommunen, Bauherren, Fachfirmen und Forschende waren.

Erleichtert bin ich darüber, dass – nach den ersten Eindrücken – die Auftragslage in den archäologischen Fachfirmen zumindest im Jahr 2020 noch stabil war und nicht in eine existenzbedrohende Schieflage geraten ist. Dies ergab auch eine im Frühjahr 2021 durchgeführte und veröffentlichte Umfrage der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e. V. Nicht auszuschließen ist aber, dass sich die Folgen der Krise in den kommenden Jahren zeigen werden, falls die Baubranche aufgrund mangelnder Investitionsbereitschaft in eine wirtschaftliche Delle gerät.

2020 aber sorgte die boomende Bauindustrie noch für einen Anstieg der Prospektionen und Ausgrabungen um 5 % im Vergleich zum Vorjahr auf insgesamt 539 Maßnahmen. Dementsprechend verwundert es kaum, dass den Mitarbeitenden der Grabungsfirmen und des LVR-ABR wieder zahlreiche



1 Entwicklung der Anträge nach § 13 DSchG NRW zum Einsatz von Metallsonden in den jeweiligen Außenstellengebieten und in der Gesamtanzahl.

Goldene Zeitalter – vier Goldmünzen aus Mönchengladbach-Rheindahlen

Kerstin Kraus und Julia Rücker

Gleich vier Goldmünzen aus Mönchengladbach-Rheindahlen meldeten lizenzierte Sondengänger 2020 dem Fachamt. Die hier vorgestellten Prägungen spiegeln drei unterschiedliche Zeitepochen wider und geben schlaglichtartige Einblicke in die wechselvolle Geschichte der Region.

Die älteste Goldmünze gehört in die späte Eisenzeit (Latène D, 120–15 v. Chr.). Der schüsselförmige keltische Goldstater ist nicht nur im Raum Mönchengladbach, sondern am gesamten nördlichen Niederrhein bislang einzigartig (Abb. 1). Auf der Vorderseite sind ein Pferd sowie ein durch abstrakte Elemente angedeuteter Wagen mit Wagenlenker dargestellt. Die Rückseite der Münze wird von einem fast glatten, teils schwach ornamentierten und insgesamt stark abgeriebenen Buckel eingenommen, daneben befinden sich Strichprägereste. Der Stater kann dem Typ „uniface“ der Ambianer zugeordnet werden und entstand zwischen ca. 60 und 50 v. Chr. Die Mehrzahl der Münzen dieses Typs findet man im Raum um Amiens in Nordfrankreich, wo der Stamm der Ambianer ehemals siedelte.

Münzen dieser Art waren aber auch in West- und Nordeuropa verbreitet. Der nördliche Niederrhein liegt außerhalb des keltischen Kerngebietes an dessen nordöstlicher Peripherie, in einem seit der späten Eisenzeit keltisch beeinflussten Gebiet. Typische Strukturen, die das keltische Kerngebiet prägen, wie stadtartige Oppida, fehlen. Von 150–50 v. Chr. wird zwischen Rhein und Maas sowie in der Nordeifel das Siedlungsgebiet der Eburonen angenommen, die um 51 v. Chr. nach einem Aufstand angeblich vollständig von Caesar in einem Genozid vernichtet worden sind. In der Folgezeit wurde das ehemalige Stammesgebiet der Eburonen lt. historischen Quellen sukzessive von den Ubiern besiedelt, bei denen es sich um einen rhein-germanischen Stamm unbekannter östlicher Herkunft handelte.

Goldstater gehören zu den frühesten Münzen am nördlichen Niederrhein. Erst die Eroberungsfeldzüge Caesars beendeten weitgehend die Goldmünzprägung der Kelten.

Die nächste bekannte Parallele zu diesem Fundstück ist ein Ambianistater vom südlichen Niederrhein aus Zülpich-Enzen. Bei der Mehrzahl der keltischen Münzen vom Niederrhein handelt es sich um kleine Bronzeprägungen der Aduatuker aus dem



1 Mönchengladbach-Rheindahlen. Keltischer Goldstater der Ambianer, Typ „uniface“, mit galoppierendem Pferd und stilisiertem Wagen mit Wagenlenker auf der Vorderseite.

späten 1. Jahrhundert v. Chr. Der neu entdeckte Stater ist somit eines der ältesten numismatischen Fundstücke vom nördlichen Niederrhein.

Die zweite Goldmünze – ein Goldgulden – ist rund 1500 Jahre jünger und stammt aus dem Spätmittelalter (14. Jahrhundert). Der Rheinische Münzverein, gegründet von den vier rheinischen Fürstbischöfen – Kuno von Trier, Friedrich von Köln, Adolf von Mainz und Ruprecht von der Pfalz – ließen diesen als gemeinsame Goldmünze prägen (Abb. 2). Der Name leitet sich von „golden“ oder „Goldener“ ab. Der Verein setzte ihn in seinem Geltungsbereich in Umlauf, der von Frankfurt gesehen rheinabwärts bis Neuss, rheinaufwärts bis Worms, moselaufwärts bis Cochem und mainabwärts bis Höchst reichte. Bis in das 17. Jahrhundert galt er als wichtige Währung und war in ganz Mitteleuropa als Handelsmünze verbreitet.

Der Gulden aus Mönchengladbach-Rheindahlen wurde von Adolf I. von Nassau-Wiesbaden-Idstein (1373–1390), dem späteren Erzbischof von Mainz, geprägt. Es handelt sich um einen Zwittergulden von 1379/1380 aus der Münzstätte Bingen.

Auf der Vorderseite ist der in gotischem Gestühl thronende Heilige St. Martin mit Heiligenschein abgebildet. In seiner Linken hält er einen Krummstab,



2 Mönchengladbach-Rheindahlen. Rheinischer Goldgulden von Bischof Adolf I. mit dem Hl. Martin in gotischem Gestühl. Auf der Rückseite Mainzer Radschild in einem Dreipass.

Leverkusen-Rheindorf: neue Einblicke in einen altbekannten und heute verlorenen Fundplatz

Klaus Frank

Im Jahr 1950 erschien in den Bonner Jahrbüchern aus der Feder von Harald von Petrikovits und Rafael von Uslar in der Rubrik „größere Beiträge“ ein Aufsatz unter dem Titel „Die vorgeschichtlichen Funde um den Neuburger Hof (Rheinwupperkreis)“. In der Einleitung betonen die Autoren: „Die Vorlage der Funde ist von mehr als nur lokaler Bedeutung, weil es sich um ein genau beobachtetes Material handelt, und weil in eindringlicher Weise die Besiedlung in fast allen vorgeschichtlichen Perioden, offenbar durch die örtliche Lage und die Gunst des Bodens bedingt, aufgezeigt werden kann. Auf engstem Raum von etwa 800 × 1000 m sind Funde von der älteren Steinzeit bis in die ersten Jahrhunderte n. Chr. vorhanden, Gräber, Siedlungsreste und Lesefunde, unter letzteren allein über 500 Feuersteingeräte und -absplisse, sowie zahlreiche Scherben. Innerhalb dieses Raumes häufen sich die Lesefunde auf und neben drei langgestreckten, dünenartigen, flachen Erhebungen, jedes Mal gepaart mit Grabhügeln bzw. dem erwähnten Gräberfeld (dem großen germanischen Gräberfeld von Leverkusens-Rheindorf). Die Stellen liegen erstens nordöstlich des Neuburger Hofes, etwa 400 bis 500 m nordöstlich trig. P. 54, 1, zweitens südöstlich des Neuburger Hofes, etwa 400 m südwestlich trig. P. 54, 1, und drittens auf dem schon erwähnten Rosendahlsberg am Rand der Mittelterrasse, südwestlich des Neuburger Hofes und etwa 400 m südlich trig. P. 54, 1. Wenige Fundstellen liegen dicht westlich davon, schon auf der Niederterrasse. Das Gelände war noch bis in den Anfang dieses Jahrhunderts fast ganz mit Wald und Heide bestanden; erst ab 1911 ist es zum größten Teil gerodet. Es gehört zum südlichen Zipfel der Gemarkung Langenfeld, Ortsteil Reusrath, und zum anschließenden nördlichen Teil der Gemarkung Leverkusen, Ortsteil Rheindorf (vgl. Beitrag M. Euskirchen/M. Göhlich).

Auf mehreren Abbildungen wird eine Auswahl von 59 alt- bis jungsteinzeitlichen Funden vorgelegt, unter denen sich neben typischen Feuersteingeräten aus allen steinzeitlichen Epochen zwei geschliffene Steinbeile sowie verzierte Keramik der Rössener Kultur und der Becherkulturen finden. Abgebildet ist ferner ein bronzzeitliches Absatzbeil. Erwähnt werden außerdem ein Bronzedolch und ein Randleistenbeil aus Grabhügeln, die bereits vor dem Ersten

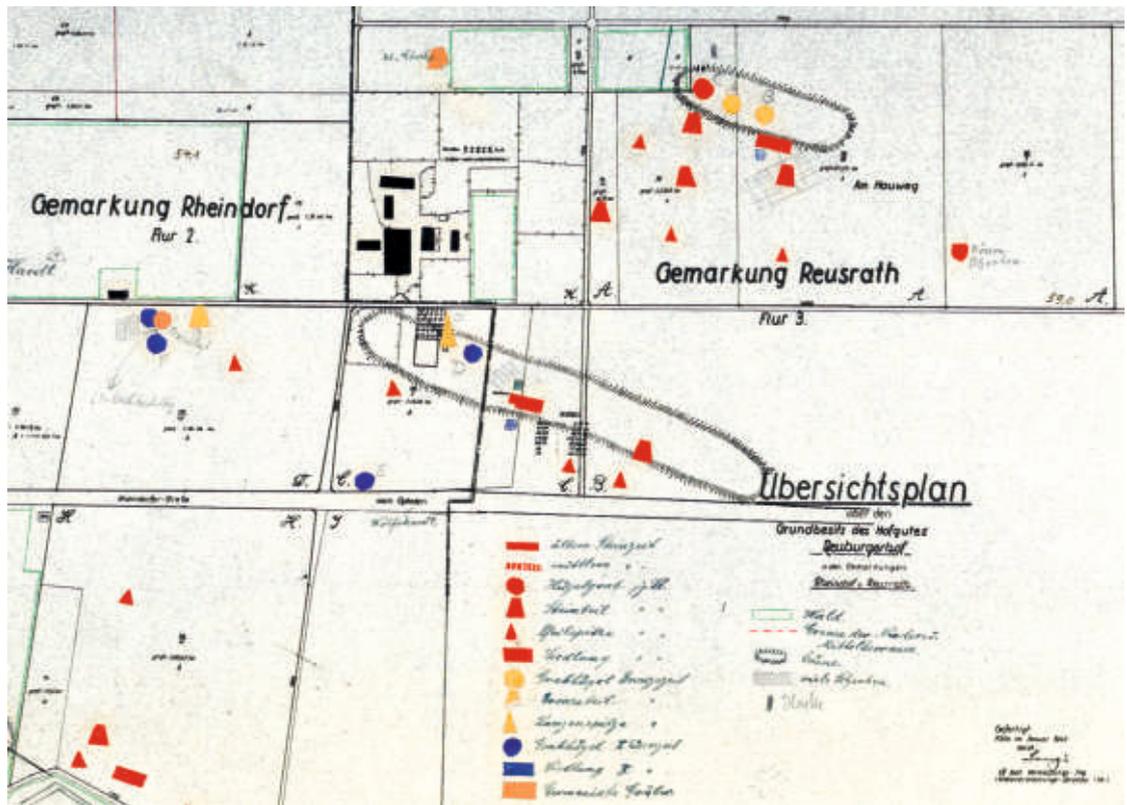
Weltkrieg in der Nachbarschaft des Geländes zutage kamen sowie eine Bronzelanzenspitze. Aus drei Grabhügeln der niederrheinischen Grabhügelkultur südlich bzw. südöstlich des Neuburger Hofes wurden bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Urnengräber geborgen, dazu kommt eine latènezeitliche Nachbestattung in einem weiteren, bereits gestörten Grabhügel, die noch ein Keramikgefäß und eine Eisenfibel enthielt. Eine römische Bronzeglocke, die in den 1940er-Jahren auf einem Lesesteinhaufen etwa 150 m vom Neuburger Hof entfernt entdeckt wurde, ist etwas ausführlicher besprochen; die Glocke ist laut Inschrift dem Gott Merkur geweiht und stammt ursprünglich wohl aus einem römischen Heiligtum (Abb. 1).

Zu dem Fundplatz erschien bereits im Jahr 1956 ein Nachtrag von Adolf Herrnbrodt, Harald von Petrikovits und Rafael von Uslar unter dem Titel „Neue Funde um den Neuburger Hof (Rheinwupper-Kreis)“. Wiederum reichen die Funde vom Jungpaläolithikum bis in die vorrömische Eisenzeit. Explizit werden mehrere Brandgräber unbekannter Zeitstellung erwähnt, die unweit des Neuburger Hofes beim Tiefpflügen weitgehend zerstört worden waren.

Fast alle diese Funde stammten von einer mit Flugsand bedeckten Mittelterrassenfläche auf einem leichten Geländesporn zwischen 55 und 57 m ü. NHN, der im Westen durch die Terrassenkante des Rheins und im Süden durch die Wupper begrenzt wird. Bis zum Jahr 1911 war die Fläche Ödland; erst Heinrich Dick, der damals über 250 überwiegend als Brennholzlieferanten genutzte Parzellen von vielen verschiedenen Besitzern gekauft hatte, begann im Winter 1911/12 mit der Rodung des Bewuchses und der Vorbereitung der Fläche als Ackerland. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde die gesamte Fläche mit einem Dampfflug

1 Leverkusens-Rheindorf. Römische Bronzeglocke mit Weiheinschrift, Lesefund, heute im LVR-LandesMuseum Bonn aufbewahrt.





2 Leverkusen-Rheindorf. Übersichtsplan des Neuburger Hofes von 1946 mit eingezeichneten Fundstellen.

tiefgepflügt, die Felder dienten danach zeitweise als Versuchsflächen der Landwirtschaftlichen Fakultät in Bonn für Düngemittelstudien. Ab dem Jahr 1926 wurde schließlich der Neuburger Hof inmitten der neu gewonnenen Äcker erbaut. Spätestens seit diesem Zeitpunkt wird das Areal intensiv als Ackerland genutzt.

Die systematische Erforschung der Ackerflächen um den Neuburger Hof und des germanischen Gräberfelds von Leverkusen-Rheindorf verdanken wir Friedrich Springensguth, der im Auftrag der Römisch-Germanischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums und später des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Köln in den Jahren 1910 und 1911 innerhalb des germanischen Begräbnisplatzes am Rosendahlsberg insgesamt 244 Brandgräber dokumentierte und barg. Ab dem Jahr 1944 verbrachte Springensguth seinen Lebensabend im

Haus von Elisabeth Dick auf dem Neuburger Hof, bis zu seinem Tod im Jahr 1958 barg er zahlreiche archäologische Funde in der Umgebung und kartierte die Fundstellen (Abb. 2). Das Inventarbuch seiner Fundstücke, die er alle im Radius von etwa 1 km um den Neuburger Hof entdeckte, verzeichnet 2105 Objekte, unter denen sich auch 24 neu entdeckte germanische Gräber am Rosendahlsberg befinden.

Planungen der Stadt Leverkusen, große Flächen südlich des Neuburger Hofes für ein Gewerbegebiet zu erschließen, verlangten deshalb zwingend archäologische Untersuchungen im Vorfeld dieser Maßnahmen. Um Umfang und Erhaltung der Bodendenkmalsubstanz auf dem Plangebiet einschätzen zu können, wurden durch die Außenstelle Overath umfangreiche archäologische Untersuchungen durchgeführt. Nach einer systematischen Feldbegehung, die auch den Einsatz von Metallsonden einschloss, wurde in zwei Kampagnen 2019 und 2020 eine Fläche von 9700 m² mit Baggerschnitten untersucht. Die angelegten Sondagen verteilten sich zwischen dem Rosendahlsweg, der Solinger Straße und dem Hauweg flächig über das gesamte Areal (Abb. 3). Für die Testflächen wurden vorrangig Bereiche ausgewählt, auf denen nach den Kartierungen vom Anfang des 20. Jahrhunderts Grabfunde und Fundkonzentrationen verzeichnet waren.

Das Ergebnis war insgesamt ernüchternd. Während die Prospektion noch einige wenige Feuersteinartefakte, überwiegend neuzeitliche Keramikscherben und zwei römische Münzen erbrachte, wurde in

3 Leverkusen-Rheindorf. Sondagefläche im zentralen Bereich der Untersuchungsfläche.



den insgesamt 16 Sondagen kein einziger ur- oder frühgeschichtlicher Befund mehr angetroffen. Die wenigen Bodenverfärbungen, die sich in dem fast reinen Sandboden klar abzeichneten, sind durchweg auf die moderne Nutzung im 20. und 21. Jahrhundert zurückzuführen. In den Bodenprofilen zeigte sich durchweg ein dunkler humoser Oberboden, der übergangslos ohne Verbraunungszone auf dem fast reinem Sand auflag; lediglich Pflugspuren waren erkennbar.

Der vormals überaus reiche archäologische Fundplatz am Rosendahlsberg und rund um den Neuburger Hof wurde durch die intensive Landwirtschaft im Zeitraum von rund 100 Jahren vollständig zerstört, archäologische Spuren im Boden sind hier nicht mehr zu erwarten. Die Fundstücke, die sich heute vollständig im Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln und im LVR-LandesMuseum Bonn befinden, sind die letzten Zeugen dieser einst bedeutenden archäologischen Landschaft.

Literatur

E. Dick, Das Lebensbild des Bauern Heinrich Dick (Langenfeld 1954). – K. Frank, Frühe Germanen am Rhein. Der Fundplatz Leverkusen-Rheindorf. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen, Ausstellungskatalog des Rheinischen LandesMuseums Bonn (Bonn, Darmstadt 2007) 349–353. – A. Herrenbrodt/H. von Petrikovits/R. von Uslar, Neue Funde um den Neuburger Hof (Rhein-Wupper-Kreis). Bonner Jahrbücher 155/156, 1955/56, 388–394. – H. von Petrikovits/R. von Uslar, Die vorgeschichtlichen Funde um den Neuburger Hof (Rheinwupperkreis). Bonner Jahrbücher 150, 1950, 167–191. – C. Weber/H.-E. Joachim/K. Frank, Geologie und Archäologie des Leverkusener Raumes. KulturStadt-Lev – Stadtarchiv (Hrsg.), Leverkusen. Geschichte einer Stadt am Rhein (Bielefeld 2005) 19–57.

Abbildungsnachweis

1 Michael Thuns/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 Elisabeth Dick, Friedrich Springenguth/LVR-ABR. – 3 Devis Bahlke/LVR-ABR.

Rheinland

Von Dürrständern und anderen Kalamitäten – bedingter Waldumbau und Bodendenkmalschutz

Eva Cott und Hartwig Dolgner

Für Forstwirtschaft und Bodendenkmalpflege stellt die verschlechterte Gesundheitssituation der Wälder neue Anforderungen. Seit Beginn der Erfassung der Waldgesundheit in den 1980er-Jahren – damals als Waldsterben in aller Munde – dokumentiert der Waldzustandsbericht 2020 den bisher schlechtesten Zustand.

Waren es anfangs chemische Immissionsbelastungen, so sind es heute vor allem die Auswirkungen der Klimakrise wie Stürme, Starkregen, Nassschnee und Dürreperioden, die die Bäume schwächen und anfällig für biotische Schadfaktoren wie den Borkenkäfer machen (Abb. 1). So sind aufgrund von Sturm, Schädlingsbefall durch den Borkenkäfer und Trockenis beim Fichtenholz rund 31,6 Mio. Festmeter und bei der Buche durch Trocknisschäden rund 0,8 Mio. Festmeter seit 2018 angefallen. Dies bedeutet, dass ein Mehrfaches des normalen jährlichen Holzeinschlages als Schadholz anfällt. Sowohl der Holzeinschlag als auch die Wiederbewaldung

großer Forstbestände beeinflussen unmittelbar den Erhalt der Bodendenkmäler.

In NRW sind 27 % der Landesfläche, also 9350 km², mit Wald bedeckt. Im bundesdeutschen Durch-

1 Abgestorbene Fichten (Dürrständer) als Folge anhaltender Dürren.

